

basis wien – Kunst, Information und Archiv

Andrea Neidhöfer – (basis wien – Kunst, Information und Archiv)



Abb. 1: Außenansicht Brick-5. Foto: basis wien

Die *basis wien* ist Forschungs- und Dokumentationszentrum zur zeitgenössischen Kunst in und aus Österreich unter Berücksichtigung internationaler Kontexte. In analoger und digitaler Form werden in Archiv und Bibliothek Materialien zur Kunstproduktion, Präsentation und Rezeption aufbewahrt, und die daraus gewonnenen Informationen in einer kostenfrei zugänglichen Online-Datenbank publiziert.

Entstehung und Geschichte

1997 von Lioba Reddeker (1961–2011) in ihrer damaligen Funktion als Bundeskuratorin¹ ge-

Abb. 2: basis wien Bibliothek. Foto: Till Megerle



gründet, fungierte die *basis wien* in den ersten Jahren als Anlauf- und Sammelstelle: KünstlerInnen, KuratorInnen und KritikerInnen wurden eingeladen, Dokumentationen ihrer Arbeiten zu deponieren. Gleichzeitig wurde eine kontinuierliche Medienbeobachtung der österreichischen Tagespresse gestartet. Diese Materialien bildeten den Grundstock für das Archiv der *basis wien*.

Schon früh erkannte Lioba Reddeker das Potenzial des Mediums Internet für die Vermittlung von Inhalten zeitgenössischer Kunst. Bereits 1999 startete die erste Version der Online-Datenbank, die es NutzerInnen nun ermöglichte, von überall her auf die gesammelten Informationen zuzugreifen.

Im Jahr 2001 musste die *basis wien* ihren ursprünglichen Standort im Museumsquartier verlassen und bezog neue Räumlichkeiten im Brick-5, einer ehemaligen Erbsenschälfabrik im 15. Wiener Gemeindebezirk. Das großräumige Büro in dem roten Backsteinbau beherbergt bis heute Archiv und Präsenzbibliothek. Hier werden etwa 30.000 Archivalien und mehr als 4.000 Publikationen aufbewahrt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Archiv und Bibliothek – der analoge Bestand

Sammlungsgegenstand sind Veröffentlichungen zur zeitgenössischen bildenden Kunst in Buchform und Periodika sowie graue Literatur und Ephemera unterschiedlicher Herkunft – also Sekundärmaterialien, die im Zuge kultureller Aktivitäten entstehen und vielfältige Hintergrundinformationen enthalten.

Die Dokumente werden uns per Post zugeschickt oder persönlich überbracht. Materialien, die in digitaler Form einlangen, werden direkt in die Datenbank eingearbeitet. Analoge Einladungskarten verschiedener Formate, Galerieinformationen, Programmhefte, Plakate, Videos und Presseinformationen, aber auch unveröffentlichte Materialien wie Portfolios, Projektbeschreibungen und Autografen werden nach der Erfassung in Hängeregistern abgelegt und in Archivkästen aufbewahrt. Eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zu kulturpolitischen Themen und Ausstellungsrezensionen von 1997 bis ca. 2001 gehört ebenfalls zum analogen Archivbestand.²

Die Bibliothek besitzt neben Ausstellungskatalogen, Monografien und theoretischen Werken zur zeitgenössischen Kunst eine Auswahl an österreichischen und internationalen Kunstzeitschriften sowie Artzines. Dieser Bestand speist sich ebenfalls zu einem großen Teil aus Publikationen, die uns KünstlerInnen und KuratorInnen zur Verfügung stellen. Auch im Schriftentausch mit Institutionen zeitgenössischer Kunst erhalten wir in regelmäßigen Abständen neue Publikationen.

Die Klassifizierung und Aufstellung der Materialien in Archiv und Bibliothek folgen einer einheitlichen Systematik. Je nach Medientyp, geografischer Herkunft und Inhalt wird eine Signatur bestehend aus geografischer Kennziffer und Namenskürzel vergeben. Ausstellungskataloge zu Gruppenausstellungen werden beispielsweise geografisch und nach Institutionen geordnet abgelegt, Monografien alphabetisch nach KünstlerInnen und AutorInnen aufgestellt.

Archiv und Bibliothek können nach Voranmeldung besucht und die Materialien vor Ort eingesehen werden. Viele Informationen sowie Text- und Bildmaterial können von den NutzerInnen direkt über die Online-Datenbank abgerufen werden.

Die Online-Datenbank – digitale Archivierung

Eine Besonderheit der basis wien ist die enge Verbindung von Archiv und Online-Datenbank. Nahezu seit Beginn der Dokumentationstätigkeit wurden sämtliche Materialien in die Datenbank aufgenommen und publiziert. Dabei werden nicht nur die Metadaten zu dem jeweiligen Objekt erfasst, sondern auch Informationen zu Personen, Ausstellungen und Institutionen generiert.

In der Praxis funktioniert das so: Eine Einladung zu einer Gruppenausstellung z. B. wird mit ihren Grunddaten (Entstehungsjahr, Typ/Format etc.) zunächst als Archivalie erfasst und mit einer Signatur versehen. Die Vorderseite wird eingescannt und als Bilddatei zum Objektdatensatz hinzugefügt. Dann wird ein weiterer Datensatz für die betreffende Ausstellung angelegt. Mit diesem werden schließlich die veranstaltende Institution und alle beteiligten Personen verknüpft.

In der relationalen Access-Datenbank muss jeder Name, jede Institution, jede Ausstellung nur ein einziges Mal eingetragen werden. Für diesen Eintrag werden Schreibweise und weitere Informationen sorgfältig recherchiert und überprüft. Danach werden Verknüpfungen mit anderen relevanten Datensätzen hergestellt. Neue Einträge verändern automatisch alle verknüpften Datensätze. So aktualisiert die Aufnahme einer Gruppenausstellung mit 50 Beteiligten zugleich

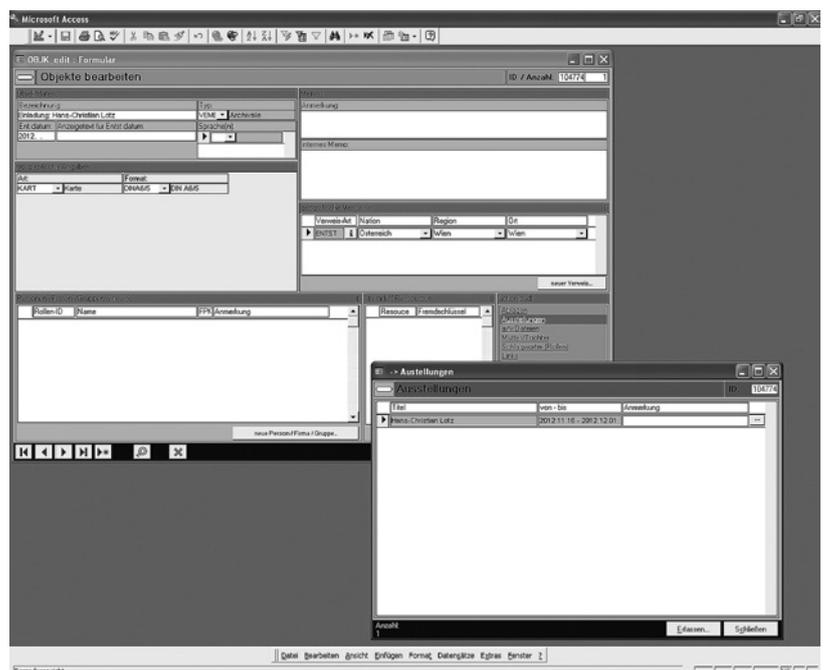


Abb. 3: Analoge Materialien vor der Einarbeitung. Foto: basis wien

50 KünstlerInnenbiografien. Durch diese Programmroutine wird eine hohe Effizienz bei der Eingabe gewährleistet sowie das Risiko von fehlerhaften und damit schwer recherchierbaren Einträgen minimiert. Weitere Informationen (z. B. eine Presseinformation zur Ausstellung) können jederzeit zu bereits bestehenden Ausstellungsdatensätzen hinzugefügt werden.

Um die Informationen für die Forschung zugänglich zu machen und für die Zukunft zu bewahren, werden bei der Ansetzung und Erfassung archivwissenschaftliche Grundlagen und internationale Standardisierungsmethoden berücksichtigt.³ Darüber hinaus werden nicht nur die bloßen URLs gespeichert, sondern alle Inhalte auf dem eigenen Server abgelegt. Somit wird eine langfristige Nutzbarkeit der Daten garantiert.

Abb. 4: Arbeitsmaske der relationalen Access-Datenbank, Erfassung einer Einladungskarte



Die Online-Datenbank – Vermittlung und Recherche

Über die Website der basis wien haben die BenutzerInnen Zugriff auf biografische Daten zu Personen (KünstlerInnen, KuratorInnen, KritikerInnen, etc.), Informationen zu Kunstinstitutionen, Ausstellungen, Projekten und Publikationen. Der Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf zeitgenössischer bildender Kunst in und aus Österreich. Um einen freien demokratischen Zugang für alle Kunstschaffenden zu ermöglichen, gelten für die Aufnahme von Daten zu KünstlerInnen, Kunstwerken oder Ausstellungen keine bewertenden Kriterien (Marktwert, akademische Ausbildung oder erfolgreiche Ausstellungstätigkeit). In die Datenbank werden prinzipiell alle Informationen aufgenommen, die bereits veröffentlicht oder von den KünstlerInnen für eine Veröffentlichung freigegeben wurden. Ein besonderes Anliegen ist uns die Dokumentation von Projekten von Akademie- und HochschulabgängerInnen sowie der Aktivitäten von Offspaces und KünstlerInneninitiativen.

Da heute viele Informationen schon in digitaler Form vorliegen bzw. teilweise im Erfassungsprozess digitalisiert werden, können die NutzerInnen einen großen Teil der erfassten Texte und Quellenmaterialien direkt online einsehen. Es wird also nicht nur ein Index der Archivmaterialien bzw. KünstlerInnenbiografien in Form von Ausstellungslisten ins Netz gestellt – durch die vielfältigen Verknüpfungen der Einträge untereinander entsteht vielmehr ein dynamisches Bild des Kunstgeschehens der letzten Jahrzehnte.

Die große Vielfalt und Heterogenität der Informationen und Quellen erfordern eine adäquate Vermittlung der Inhalte. Nach intensiver Vorarbeit erfolgte im November 2011 der Relaunch

unserer Website mit einem neuen Design und vielen benutzerfreundlichen Anwendungen. Die verbesserte erweiterte Suche sowie zusätzliche Sortier- und Filtermöglichkeiten auf den Ergebnisseiten ermöglichen sowohl eine Schnellsuche als auch komplexe individuelle Rechercheabfragen. Die Inhalte der Ergebnisseiten wurden übersichtlicher strukturiert und mithilfe eines Farbleitschemas gegliedert. Jede Kategorie der Datenbank (Personen/Gruppen, Institutionen, Ausstellungen/Veranstaltungen und Objekte [Archivalien/Publikationen]) wird durch eine andere Farbe gekennzeichnet.

Bei der Neugestaltung der Website war es uns auch ein Anliegen, auf den Bestand der analogen Materialien hinzuweisen und diese suchbar zu machen. Archivalien und Publikationen, die im Archiv vorhanden sind, werden durch den Hinweis: „Dieses Objekt befindet sich im Archiv der basis wien“ gekennzeichnet. In der erweiterten Suche besteht zudem die Möglichkeit, die Suche auf den analogen Bestand zu beschränken und somit z. B. konkret nach Publikationen zu suchen, die in unserer Bibliothek verfügbar sind.

Forschung und Vernetzung

Ein wesentlicher Aspekt der Dokumentations-tätigkeit der basis wien liegt in der Vernetzung mit anderen Archiven zeitgenössischer Kunst. Im Mittelpunkt steht dabei die Auseinandersetzung mit Fragen der wissenschaftlichen Erschließung und digitalen Langzeitarchivierung von Materialien zur zeitgenössischen Kunst. Zu diesem Zweck agiert die basis wien in internationalen Netzwerken, die diese wissenschaftlichen Grundlagen aus praktischer und theoretischer Sicht erarbeiten.

Im Rahmen des EU-Förderprogramms Culture 2000 initiierte die basis wien das Forschungsprojekt *vektor*. Mit dem Ziel, gemeinsame Standards und Leitlinien zur digitalen Archivierung von heterogenen Materialien zeitgenössischer Kunst zu entwickeln, wurde im Jahr 2000 eine Kooperation gegründet, der u. a. das documenta Archiv Kassel und das Institut für moderne Kunst Nürnberg angehörten.⁴ Als Nachfolgeprojekt ging aus der vektor-Kooperation das European-art.net (EAN) hervor, eine offene Vereinigung verschiedener Archive zeitgenössischer Kunst. Die Inhalte der Partnerarchive werden in Form eines Portals unter der Adresse <http://www.european-art.net> öffentlich zugänglich gemacht. Eine gemeinsame Suchmaske ermöglicht die gleichzeitige Abfrage über mehrere verteilte Datenbanken. EAN ist kein in sich geschlossenes Netzwerk, sondern zielt darauf ab, die Kontakte zu ost- und westeuropäischen Datenbanken weiter auszubauen und diese in das Netzwerk zu integrieren. Die jährlichen Treffen der Partnerinstitutionen dienen

Abb. 5: Screenshot Website basis wien, Einladung: Hans-Christian Lotz

The screenshot shows the 'basis wien' website interface. At the top, there is a navigation menu with links for 'Datenbank', 'Archiv / Bibliothek', 'Kooperationen', 'Publikationen', and 'Förderer'. Below the menu, there is a search bar and a 'Suche' button. The main content area displays an invitation card for Hans-Christian Lotz. The card includes the following information:

- Ort:** Wien / Österreich
- Jahr / Datum:** 2012
- Typ / Format:** Karte, DIN A6/s
- Ausstellungen / Veranstaltungen:** Hans-Christian Lotz, Diana Lambert

There is also a small image of the invitation card and a note stating: 'Dieses Objekt kann im Archiv der basis wien eingesehen werden.' At the bottom of the page, there is a footer with the text 'zuletzt geändert am 12.11.2012' and a navigation menu with links for 'IMPRESSUM', 'SITMAP', 'PRESSE', 'BASIS FÖRDERN', and 'KONTAKT'.

auch dem Austausch zu aktuellen Problematiken digitaler Archivierung.

Mit der Absicht, die Vernetzung von Kunstdatenbanken weltweit zu intensivieren und einen Wissenstransfer auch über unterschiedliche Kulturkreise hinweg zu ermöglichen, kooperiert basis wien seit 2010 mit der chinesischen Online-Datenbank *Artlinkart*.⁵

In regelmäßigen Treffen mit den Partnerinstitutionen und durch den Besuch von Fachtagungen und Konferenzen verfolgt und beteiligt sich die basis wien am aktuellen Diskurs zum Thema digitale Archivierung und Dokumentation von zeitgenössischer Kunst.

Ausblick – Neue Perspektiven

Die basis wien kann inzwischen auf mehr als 15 Jahre Dokumentationstätigkeit zurückblicken. Zum aktuellen Zeitpunkt⁶ beinhaltet die Datenbank Informationen zu 66.484 Personen, 13.800 Institutionen, 46.403 Ausstellungen/Veranstaltungen, 61.169 Objekten (Publikationen & Archivalien). Monatlich verzeichnet <http://www.basis-wien.at> rund 20.000 Zugriffe aus aller Welt und ist damit ein weithin genutztes Recherchewerkzeug geworden.

Leider wird die eher im Hintergrund durchgeführte, aber unverzichtbare Arbeit der Dokumentation oft nicht ausreichend anerkannt. Wie viele vergleichbare kleinere Institutionen ist die basis wien von Kürzungen in den öffentlichen Kulturbudgets besonders betroffen. Chronische Unterfinanzierung hat mehrmals im Lauf der Geschichte der basis wien die Fortführung der Archivarbeit gefährdet. Viel Zeit und Energie fließt notgedrungen in die Erarbeitung von Förderanträgen bzw. die Suche nach alternativen Möglichkeiten der Finanzierung. Besonders nach dem frühen Tod von Lioba Reddeker ist es daher unser Ziel, langfristig eine solide Grundfinanzierung zu erreichen, um die Kontinuität der Dokumentationsarbeit für die Zukunft zu sichern.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns besonders über den Start eines neuen Projekts, das Anfang 2013 begonnen hat. Im Auftrag des Landes Niederösterreich wird die basis wien über einen Zeitraum von drei Jahren den analogen Bestand des Archivs des Sammlungszentrum Kunst St. Pölten in der basis-wien-Datenbank erfassen.

Materialien zu ca. 3.000 KünstlerInnen aus Niederösterreich, die bis dato nur analog vor Ort genutzt werden konnten, werden so erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Objekte werden weiterhin im Sammlungszentrum Kunst St. Pölten aufbewahrt, sind jedoch nun mit einer eigenen Signatur versehen und können über die basis-wien-Datenbank recherchiert und eingesehen werden. Die langjährige Expertise und die Datenbankinfrastruktur der basis wien kommen so nicht nur einer anderen Einrichtung zugute, auch wir profitieren umgekehrt von dem Informationszuwachs in unserer Datenbank. Dieser Synergieeffekt kommt nicht nur den beteiligten Institutionen, sondern letztendlich vor allem den NutzerInnen zugute. Dieses Modell könnte deshalb auch als Vorbild für die Zusammenarbeit mit weiteren Archiven dienen.

1. Das Modell der BundeskuratorInnen wurde unter Rudolf Scholten (1994–1996 Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, 1996/1997 Bundesminister für Wissenschaft, Verkehr und Kunst) eingeführt. Jeweils zwei auf zwei Jahre eingesetzte Personen konnten mit ihrem Etat künstlerische Projekte oder Strukturmaßnahmen autonom auswählen und unterstützen. Sie sollten dezidiert Kunst außerhalb der etablierten Institutionen fördern.
2. Seit 2001 werden die meisten Artikel online geclipt, auf dem Server gespeichert und können direkt in der Online-Datenbank abgerufen werden.
3. Dazu zählen neben RNA (Regeln zur Erschließung von Autographen und Nachlässen) und RAK-WB (Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken) auch die Einbindung von Fremdressourcen wie des Art & Architecture Thesaurus (AAT) und des Thesaurus of Geographic Names (TGN) des Getty Research Institute, Los Angeles.
4. Die Ergebnisse dieses Projektes wurden publiziert unter dem Titel: *Gegenwart dokumentieren. Handbuch zur Erschließung moderner und zeitgenössischer Kunst in Archiven und Datenbanken/Archiving the Present. Manual on Cataloguing Modern and Contemporary Art in Archives and Databases*, hg. von Lioba Reddeker, Wien 2006.
5. Siehe <http://www.artlinkart.com/> [letzter Zugriff: 13.02.2013].
6. Stand: Februar 2013.